

Wiemeler Dampfboot.

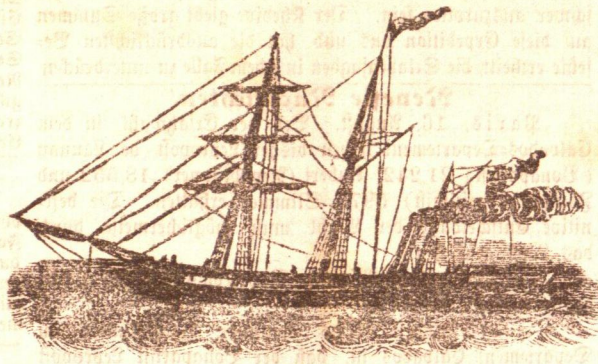
N^o 192.

1874.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr^onumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 19. August.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 19., Vorm. 11 Uhr, im Eisenbahnbaubureau,
Hospitalstraße Nr. 1a. Submission auf Ausführung der
Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten auf der Halte-
stelle Carlsberg.

Die Deutschen Zettelbanken.

II. (Schluß zu Nr. 189.)

Der räumliche Wirkungskreis der Banken ist Beschrän-
kungen in der Regel nicht unterworfen und daher Zweig-
iederlassung gestattet, ja zuweilen wie bei der Badischen,
Sächsischen, Thüringischen Bank u. vorgezeichnet. Dagegen
ist die Wirksamkeit des Berliner Kassenvereins nur für Berlin,
und die Wirksamkeit der Kölner, Posener, Magdeburger und
Danziger Bank, resp. die Errichtung von Agenturen nur
innerhalb der Provinz, in der der Sitz der Bank sich be-
findet, gestattet. Der sachliche Geschäftskreis der Banken ist
in den Statuten entweder auf gewisse aufgeführte Geschäfte
mit ausdrücklichem Ausschluß aller übrigen beschränkt, so
namentlich bei den Preussischen Provinzialbanken, oder die
Statuten enthalten eine mehr deskriptive Aufzählung der
um Geschäftskreis der Banken gehörenden Geschäfte, oder
über es werden alle ihrem allgemein angegebenen Zweck
entsprechenden Geschäfte für zulässig erklärt. Unbedingt aus-
geschlossen aus dem Geschäftsbetrieb der Banken ist der
Baareuhandel (mit Ausnahme der Niedersächsischen Bank)
und der Erwerb von Grundeigentum so wie das Hypo-
thekengeschäft, welche letzteres nur bei den zugleich als Hy-
pothekendarlehen begründeten Instituten, nämlich der Baner-
schen, Bauzener, Dessauer, Rostocker, Geraer und Thüring-
ischen Bank zum statutarischen Geschäftsbetriebe gehört. Die
absolute Höhe der Notenausgabe — abgesehen von derje-
nigen indirekten Begrenzung des Notenumlaufs, welche sich
aus den Vorschriften über die Deckung der Noten ergibt,
— ist in der Deutschen Zettelbankgesetzgebung, resp. den
Bankstatuten, wenn überhaupt, in zweifacher Weise begrenzt,
nämlich: 1) Entweder von vornherein auf eine für sich
bestehende Maximalsumme, 2) Oder auf den — einfachen
oder mehrfachen — Betrag des wirklich eingezahlten Grund-
kapitals. Mit Rücksicht auf § 2 des Reichsgesetzes vom
27. März 1870 beschränkt sich aber die Notenausgabe be-
zuglich auf den (ein- oder mehrfachen) Betrag des am Tage
des Inkrafttretens jenes Gesetzes eingezahlten Grundkapitals,
ohne Rücksicht auf eine später erfolgte Erhöhung desselben
wie z. B. bei der Meiningen und Dessauer Bank in der
That stattgefunden hat.) Es sind daher — unbeschadet
dessen, daß im Fall einer Herabsetzung des Grundkapitals
auch eine entsprechende Minderung des Notenmaximums
eintritt — auch die nach dem zweiten Princip normirten
Maximalbeträge gegenwärtig fixirt, und besteht ein prakti-
scher Unterschied zwischen beiden Veranlagungskategorien
nicht mehr. Die Währung der Noten muß in der Regel auf
die Landeswährung des betreffenden Staates lauten. (Nur
die Darmstädter, Gothaer und Bückeburger Bank dürfen
auch in anderen Währungen Noten ausstellen.) Nach dem
Reichsmünzgesetz vom 9. Juli 1873 dürfen vom 1. Januar
1876 ab allgemein nur solche Banknoten, welche auf Reichs-
währung lauten, im Umlauf bleiben oder ausgegeben
werden. Die Höhe der Appoints ist fast bei sämtlichen
Banken auf gewisse runde Beträge bestimmt, bei anderen
ist nur ein Minimal- und Maximalbetrag und bei noch
anderen nur ein Minimalbetrag festgesetzt. Als System der
Notendeckung, d. h. derjenigen Regulirung des Aktiengeschäfts
der Bank, welche die stete sofortige Einlösbarkeit der Noten
gegen bares Geld verbürgt, besteht bei den Deutschen
Zettelbanken das System der sogenannten bankmäßigen
(gemischten) Deckung, nach welchem die Notenfundation aus
einem Baarvorrath und aus leicht realisirbaren Werthen,
beides in angemessener Kombination, sich zusammensetzt.
Das Verhältnis beider Deckungsmittel ist in sämtlichen
Deutschen Bankstatuten arithmetisch abgemessen, resp. es ist
eine Minimalquote der Baardeckung im Verhältnis zum
Notenumlauf vorgeschrieben. Die Beschaffenheit des Baar-

vorraths wird entweder nur in gemünztes Metall der Landes-
währung, oder daneben auch in Barren desselben Metalls,
oder daneben auch Gold in Barren oder Münzform zuge-
lassen. Außer dieser Baardeckung haften für die Einlösung
der Noten die sämmtlichen Activa der Bank, indeß verlan-
gen die Deutschen Bankstatuten außer dieser Deckung des
nicht baar gedeckten Notenumlaufs noch eine specielle oder
primäre Deckung durch Vorhandensein einer sicheren und
leicht realisirbaren Valuta, also namentlich diskontirte Wechsel
und Lombardforderungen. Bei der Oldenburger, Rostocker,
Frankfurter, Weimarer, Meining'schen, Thüring'schen, Lübecker,
Köln., Bückeburger, Braunschweiger und Geraer Bank ist indeß
auch eine Effektedeckung neben der Wechseldeckung zugelassen.
Hypothekendarlehen sind mit Ausnahme der zugleich als
Hypothekendarlehen fungirenden Zettelbanken, und auch hier
nur beschränkt, als Deckung nicht statthaft. Die sämmt-
lichen Banken stehen unter Oberaufsicht des Staates und
haben die Verpflichtung der Veröffentlichung ihrer Bilanzen
(in den meisten Fällen monatlich.) Die Annahme ihrer
Noten im Privatverkehr ist überall eine freiwillige. Die
Annahme bei öffentlichen Kassen findet kraft gesetzlicher Be-
stimmung nur bei den Noten der Preussischen Bank statt,
dagegen hat jede Bank die Verpflichtung, ihre Noten auf
Verlangen des Inhabers sofort baar einzulösen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 15. August. [Zur Situation.]

Fürst Bismarck ist heute, nachdem er noch ein Dankschrei-
ben an alle die, welche ihm aus Anlaß der von ihm ab-
gewandten Lebensgefahr ihre Theilnahme geäußert, zurück-
gelassen, nach Barzin gereist, wohin ihm gegen Ende die-
ses Monats der Geheime Legationsrath Bucher folgen
wird. Noch gestern hat der Fürst dem Kaiser in Babels-
berg über die beendigte diplomatische Aktion, betreffend die
Anerkennung der Madrider Regierung, Bericht erstattet.
Einer entscheidenden Willensäußerung des Kaisers in die-
ser Angelegenheit bedurfte es nicht mehr, da von vorn-
herein die diplomatischen Bemühungen der Reichsregierung
unter seiner vollsten Bestimmung erfolgt sind. Im Laufe
der nächsten Woche wird Graf Rascon, der zeitige officiöse
Vertreter Spaniens in Berlin sein Beglaubigungsschreiben
dem Staatssecretair von Bülow überreichen und somit
seine officielle Vertretung Spaniens am Preussischen Hofe
antreten. Wenn von anderer Seite mitgetheilt wird,
daß bei der Anerkennung der Regierung des Mar-
schalls Serrano Seitens der Vertreter der Euro-
päischen Regierungen auf eine recht baldige Legalisirung
der Spanischen Republik durch die zu berufende Volksver-
tretung hingewiesen werden dürfte, so ist diese Mittheilung
keineswegs so aufzufassen, daß nur unter dieser Be-
dingung die Republik anerkannt wird. Vielmehr wird dieser
Gegenstand allein in der Form eines Wunsches berührt
werden unter dem Ausdruck des Vertrauens, daß Mar-
schall Serrano den dafür geeigneten Zeitpunkt möglichst
bald herbeiführen wird. — Wie von amtlicher Seite jetzt
konstatirt wird, haben die Karlisten über den wahren
Charakter des von ihnen ermordeten Hauptmann Schmidt,
unter welchen er sich auf dem Spanischen Kriegsschauplatz
befand, gar nicht in Zweifel sein können, da die demselben
von der Deutschen Gesandtschaft in Madrid übersandten
Legitimationspapiere überhaupt noch in seine Hände ge-
langt sind. Bereits in Logrono sind ihm jene Papiere
ausgehändigt worden und er war vollständig im Stande
diesen Punkt seinen Zweifel hegen, beweisen die Ausdrücke
mit welchen Don Carlos in seinem jüngsten Manifest die
Ermordung des Hauptmann Schmidt beschönigt. Weder
beruft sich derselbe auf eine irrthümliche Annahme des
karlistischen Kriegesgerichts daß Schmidt eine Charge in
der republikanischen Armee bekleidet habe, noch stellt er
ihn als einen Spion hin, sondern konstatirt rundweg,
daß Hauptmann Schmidt erschossen worden sei, weil jeder

Fremde, der an einem Bürgerkriege Theil nähme, der
Rechte verlustig gehe, die ihm sonst durch das interna-
tionale Recht gewährt würden und sich somit Repräsentien
aussetze.

Nach Mittheilungen aus militärischen Kreisen, deren
Zuverlässigkeit nicht ansehbar ist, soll Capitain Werner
fest entschlossen sein, aus dem Marinebienst auszuweichen.
Es ist ihm dieser Schritt vielseitig angerathen worden,
nachdem er selbst schon zu der Ueberzeugung gekommen,
daß ihm trotz des freisprechenden Erkenntnisses des Kriegs-
gerichts nur dieser eine letzte Schritt übrig bliebe, um aus
Verhältnissen hinauszukommen, die für ihn unter allen
Umständen viel Peinliches und Drückendes haben würden.

* Fürst Bismarck ist auch diesmal, wie stets unbe-
rechenbar in seinem Vorhaben gewesen. Gestern hieß es
noch in unterrichteten Kreisen, der Reichskanzler werde seinen
hiefigen Aufenthalt bis zur nächsten Woche hin verlängern,
und heute früh hat er bereits mit dem Morgenzuge seine
Reise nach Barzin angetreten. In seiner Begleitung be-
fand sich außer den Familiengliedern der Regierungs-
Rath Graf zu Eulenburg, Geheimer Rath Bucher wird,
wie wir bereits meldeten, einstweilen noch hier
verbleiben und sich erst Ende des Monats nach Barzin
begeben. Aus diesen Bestimmungen geht hervor, was wir
schon vor längerer Zeit meldeten, daß der Fürst gar nicht
gewillt ist Barzin vor Eintritt der Herbstwitterung wieder
zu verlassen und eine eventuelle Nachkur noch vorzunehmen.
Die Abreise des Geheim-Rath Bucher konstatirt zugleich,
wann der Fürst wieder sich mit Regierungsgeschäften be-
fassen will.

— Auswärtige Blätter und Französische Politiker
haben sich den Kopf darüber zerbrochen, ob Bazaine, der
entflohene Sträfling, vom Auslande nicht den Französischen
Gefängnissen anzuliefern sei. So lange der Marschall
sich auf deutschem Boden befindet, ist diese Frage un-
bedingt zu verneinen. Zwischen Frankreich und Preußen
wurde am 21. Juli 1845 ein Vertrag geschlossen wegen
Auslieferung flüchtiger Verbrecher. Dieser Vertrag wurde zwar
durch den letzten Krieg beseitigt, aber durch die Zusatzconvention
zum Friedensvertrage am 11. December 1871 (Art. 18) wieder
in Kraft gesetzt und auf Elsaß-Lothringen ausgedehnt. In
diesem Vertrage sind im Art. 2 die Verbrechen, derent-
wegen gegenseitig die Auslieferung stattfinden soll, aufge-
zählt. Es sind dies: 1) Mord, 2) Mord, 3) Mord, 4) Mord,
5) Brandstiftung, 6) Verfälshungsverbrechen, 7) Münz-
verbrechen, 8) falsches Zeugniß, 9) schwerer Diebstahl,
10) Unterschlagungen öffentlicher Gelder, 11) betrügerischer
Bankerott. Wegen anderer Vergehen findet eine Ausliefe-
rung nicht statt.

Frankreich.

Paris, 13. August. Die „Presse“ sagt: Es be-
stätigt sich, daß die Regierung beschlossen habe, in Ueber-
einstimmung mit den anderen Mächten die Spanische Re-
gierung anzuerkennen, versichert, daß diese Anerkennung
nicht lange Zeit auf sich warten lassen wird und man sich
mit der Abfassung des Anerkennungsaktes beschäftigt. Die
legitimistisch-clerikalen Blätter sind außer sich vor Aerger.
Gazette de France nennt den Act der Französischen Re-
gierung einen Sieg Bismarck's, da Frankreich seine Grenze
durch Deutsche oder durch Tributpflichtige der Deutschen
bewachen lasse. Die Union steht in der Anerkennung eine
Demütigung der Monarchien Europas und eine Machi-
nation gegen Frankreich. Der ultramontane Monde will
an die Anerkennung noch nicht glauben. Unvers ist
grimmig, hofft aber, die Soldaten Don Carlos würden
ihre Pflicht thun und die Deutschen Anschläge vereiteln.
— Die officiöse „Presse“ bestätigt, daß Bazaine sich kei-
neswegs einer Strickleiter bediente, sondern sich durch eine
Thür des Forts, zu der er den Schlüssel hatte, fortbegab.
Die Gefängnißbeamten ständen deshalb stark in Verdacht.
Die Strickleiter mit Blutfließ sei eine Erfindung. Die

„Presse“ behauptet ebenfalls, daß Bazaine trotz gegebenen Ehrenworts (?) durchgebrochen sei. Man glaubt, daß Bazaine über die zu der Terrasse führende Wendeltreppe entwichen sei. Verhaftete Diensthofen Bazaine's sagen aus, er habe am Sonntag eine lebhaft Unterredung mit seiner Frau und dem Oberst Billeter gehabt. Erstere habe beim Weggehen gesagt: C'est entendu à demain. Nach der Audienz bei Mac Mahon hätte die Marschallin an Bazaine geschrieben, der Besuch habe sie sehr befriedigt. Das sollte bedeuten, daß die Flucht versucht werden müsse. Die Untersuchung stellte fest, daß Abends um 8 Uhr die Marschallin, von Roule begleitet, von einem Schiffer ein Boot für 20 Franken mietete und auf demselben abfuhr. — Die Oesterreichische Kaiserin kommt nicht nach Paris, sondern begibt sich über Belgien nach Wien. — Nigra geht auf 14 Tage nach Aix des Vains in Urlaub. — Vancroft Davis, Amerikanischer Gesandter in Berlin, wird am Sonnabend in Paris erwartet.

Spanien.

* Von Madrid aus kommt die seltsame Nachricht, die alphonisistischen Blätter hätten allgemein erklärt, die Königin Isabella sowohl als ihr Gemahl würden niemals, auch wenn Prinz Alphons von Asturien König werden sollte, nach Spanien zurückkehren. Auch soll Prinz Alphons verkündet haben, daß er selbst mit den Personen, welche seine Mutter gestürzt haben, in Verbindung zu treten geneigt wäre. Unwahrscheinlich ist diese Nachricht in keinem Falle, denn jetzt, wo Spaniens Regierung von den Mächten anerkannt ist, sind natürlich die Hoffnungen der Alphonisisten sehr gestiegen, denn nach der Zusammensetzung des jetzigen Ministeriums und nach den Ansichten des Marschall Serrano, welche durch seine früheren engen Beziehungen zur bourbonischen Königsfamilie noch immer beeinflusst werden, würde für den Fall, daß die republikanische Regierung sich nicht zu halten vermöchte, die Gewalt aller Wahrscheinlichkeit nach in die Hände des Prinzen von Asturien übergehen. Ein Haupthinderniß aber für die Zustimmung des Spanischen Volkes zu einer Wahl des Prinzen würde dessen Mutter bilden, welche in allen Schichten des Volkes noch immer theils verhaßt, theils verachtet ist. Die Beseitigung dieses Hindernisses dürfte dem Alphonismus sehr nützen. Auch kann man die Einwilligung der Königin zu dieser Erklärung nicht bezweifeln, da sie einsehen muß, daß an eine Restitution ihrerseits — unter welcher Form es auch sei — nicht zu denken ist.

Wien.

Ein Bericht des Englischen Gesandtschaftssecretärs Watson in Yeddo enthält hinsichtlich der Thätigkeit der Japanesischen Regierung auf dem Gebiete des Schulwesens Manches, was geeignet ist, die Japanesen bei den Europäischen Lesern in Achtung zu bringen. Im Jahre 1872 wurde ein Gesetz erlassen, nach welchem das Land in sieben Unterrichtsbezirke eingetheilt wurde. Es wurden für jeden Bezirk Inspectoren ernannt, von denen ein jeder mit der Ueberwachung von 20 bis 30 Schulen betraut war. Sämmtliche Lehrer sollten geprüft und die Schulen in Hoch-, Mittel- und Elementarschulen eingetheilt werden. Dieses Gesetz wurde vor kaum zwei Jahren erlassen, und seit dieser Zeit sind 1799 Privatschulen und 3630 öffentliche Anstalten gegründet worden, in welchen 338,463 Knaben und 109,637 Mädchen Unterricht empfangen. Zu dieser Zahl kommen 30,000 Studierende, welche auf den höheren Unterrichtsanstalten unterwiesen werden, so daß sich eine Gesamtzahl von 480,000 jungen Japanesen oder $\frac{1}{6}$ der ganzen Bevölkerung ergibt, welche bereits von dem Schulsystem der Regierung Nutzen zieht. In Yeddo sind von höheren Anstalten in Thätigkeit die Dai Gakko oder Universität, die Go Gakko oder Schule für Unterweisung in fremden Sprachen, die Shi Ham Gakko oder Ausbildungsschule für Lehrer, so wie eine große höhere Schule und mehrere Vorbildungsanstalten für Mädchen. Der Schulunterricht in allen Regierungsschulen und Lehranstalten ist, soweit es mit den Grundgesetzen des Schintoglaubens verträglich, ganz frei von religiösen Zuthaten, und mit Rücksicht auf den Bekehrungseifer mancher Europäer ist verfügt worden, daß kein christlicher Geistlicher als Lehrer angestellt werden soll.

Afrika

Briefe aus Fashoda vom 18. Juni geben einige nicht uninteressante Nachrichten über die Expedition des Obersten Gordon, des Nachfolgers Sir Samuel Vater's in das Innere Afrika's. Fashoda — heißt es in einem dieser Briefe — scheint für dieses Land ein bedeutender Ort zu sein, obwohl die meisten Häuser nichts weiter als Hütten sind und wie schmutzige Heuschuppen aussehen. Es giebt aber einen großen Platz, bestehend aus Schmutz und Ziegeln, für die Soldaten. An jeder Ecke sind zwei Kanonen aufgestellt. Der Oberst wurde mit allen Ehren empfangen; Soldaten und Volk bildeten Spalier und zehn Kanonenschüsse wurden abgefeuert. Die Eingeborenen konnte man nackt sehen, und obwohl sie gut gebaut und gewachsen sind, kann doch nicht behauptet werden, daß ihr Aussehen ein sehr interessanter war. Es giebt hier Hunderte von Sträflingen, meistens von Kairo; denn Fashoda und Khartum sind die Egyptianischen Strafanstalten. Allem Anschein nach hat der Oberst Khartum nicht im herzlichsten Einverständnis mit dem Gouverneur verlassen, aber er hat hier ein sehr gnädiges Telegramm vom

Vizekönig erhalten. Er besitz jetzt volle Macht über seine Provinz, die sich bis zum Sanbatflusse erstreckt. Wahrscheinlich wird er einen Monat am Flusse bleiben und sobald er Alles zur Hand hat, eine Station errichten. Die Eingeborenen stellen sehr geschickte Rähne her und benutzen dazu ein wunderbar leichtes Holz, genannt Ambatal. Schaverei wird hier nicht als Unrecht angesehen und daher schwer auszuwrotten sein. Der Khevide giebt große Summen auf diese Expedition aus und hat die ausdrücklichsten Befehle erteilt, die Schaverei in jedem Falle zu unterdrücken.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. August. Bei der Erlosgwahl in dem Calvados-Departement haben bisher Leprovost de Launay (Bonapartist) 21,242, Aubert (Republikaner) 18,552 und Joutette (Legitimist) 5973 Stimmen erhalten. Die definitive Entscheidung der Wahl muß möglicherweise durch das Loos geschehen.

— Der frühere Minister Napoleon's Forcade LaRoquette ist gestorben.

— 17. August. Das definitive Wahlergebnis im Departement Calvados ist, daß der Bonapartist Leprovost de Launay 40,794, der Republikaner Aubert 27,272, der Legitimist Joutette 8978 Stimmen erhielt, also der Erstere, der Bonapartist gewählt ist.

Madrid, 15. August. Die Carlisten haben auf der Bahn nach Zaragoza vier Brücken zerstört und vier Locomotiven in den Fluß geworfen. Einer Depesche des Generals Moriones zufolge haben die Carlisten in dem Gefechte bei Dieza 700 Mann an Todten und Verwundeten verloren; drei ihrer Führer wurden in Villatuerta begraben. Die republikanischen Truppen haben eine Bewegung gegen Varraga unternommen.

— 16. August. Der Ministerrath genehmigte das Rundschreiben Ulloa's an die Spanischen Vertreter im Auslande, das den letzteren ihr Verhalten bei Anerkennung der Spanischen Regierung vorschreibt. Dem „Diario Espanol“ zufolge gehen demnächst die Creditive für die Spanischen Gesandten in London, Paris und Berlin mittelst besonderer Couriere ab.

— 17. August. Der durch die Carlisten angerichtete Schaden auf der Eisenbahn Saragozza-Madrid beträgt drei Millionen Reales. Der Wiederbetrieb ist unter sechs Wochen unmöglich. Bei Räumung Segorbia's begingen die Carlisten große Grausamkeiten. Die Kardarmee erhielt hiebzehn Bataillone, zwanzig Geschütze und 700 Pferde Verstärkung.

Mailand, 15. August. Der Perseveranza zufolge richtete Bazaine ein Schreiben an den Prinzen Humbert, worin er sagt, er hätte sich dem Prinzen auf der Durchreise vorstellen sollen, aber nach erlangter Freiheit habe er sehnsüchtig gewünscht, vorerst seine Söhne zu sehen.

Athen, 15. August. Der Deutsche Gesandte v. Radowicz überreichte heute dem Könige seine Beglaubigungsschreiben. Die Kammer wird wegen Abwesenheit vieler Deputirten ihre Sitzungen erst im October beginnen.

Provinzielles.

≡ Königsberg, 16. August. Daß bei dem Fortfall der Zeitungsfunctionen und Inzeratensteuer nicht gleich mit dem 1. Juli d. J. — wie vorausgesetzt wurde — ein halbes Duzend neuer Zeitungen hier in Königsberg erschienen ist, mußte uns so auffallen sein als in loco nur zwei Aktienzungen erscheinen. Erst mit dem 1. October wird nach der heutigen Ankündigung im Verlage des Buchdruckers J. Jakob (Wohmer) ein neues Blatt in Königsberg erscheinen unter dem Titel „Königsberger Tageblatt“, neue, liberale Zeitung unter der verantwortlichen Redaction des Dr. C. Nebentus (bisher in Breslau). Als Gratisbeilage erhält die Zeitung jeden Sonntag ein reich illustriertes Unterhaltungsblatt, acht Seiten, im Format der Gartenlaube mit Beiträgen der besten Schriftsteller Deutschlands. Mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen wird dies Blatt täglich erscheinen. Mit Vorkosten kostet das Tageblatt jährlich 4 Thaler. (Die liberale Hartung'sche Aktienzengung kostet mit Vorkosten jährlich 8 Thlr. — die konservative Aktienzengung 6 Thlr. für die auswärtigen Abonnenten.) Die Annoncen im neuen Tageblatt werden die „dreifaltige Zeile mit nur 1 Sgr. berechnet, in der Hartung'schen „dreifaltige Zeile mit 2 Sgr., in der Ostpreussischen Zeitung die „dreifaltige Zeile mit 1 Sgr. 6 Pf. Daß das neue liberale Blatt unter tüchtiger Redaction bei täglicher Erscheinung, bei seinem billigen Abonnementspreise, bei der Wohlthat seiner Annoncen und der Zugabe eines reich illustrierten Unterhaltungsblattes sich sehr rasch eine zahlreiche Abonnentenzahl in Stadt und Provinz erwerben wird, ist keinem Zweifel unterworfen. — Unter der Unterschrift Direktor Witt — (Eising, Dr. Väning — Königsberg, Direktor Kaiser — Tilsit, Dr. Henckes — Thorn, Dr. Jonathan — Marienwerder) erhalten wir soeben eine gedruckte Benachrichtigung, daß sich im Gebiete ein Preussischer Provinzialverein zur Förderung des Mädchen Schulwesens konstituir hat — Der Zweckparagrah 1 der Statuten lautet: „Zum Zweck der Förderung des Mädchen Schulwesens bildet sich in der Provinz Preußen ein Verein, bestehend aus Lehrern und Lehrerinnen an Mädchenschulen, sowie aus andern Personen, die sich für die Bildung der weiblichen Jugend interessieren. Dieser Verein schließt sich als Zweigverein an den Verein von Dirigenten und Lehrenden höherer (mittlerer) Mädchenschulen. Der Vorstand wird auf ein Jahr gewählt. In den Versammlungen wird über wissenschaftliche und pädagogische Themas referirt. — Ein furchtbares Unglück hätte am 12. d. auf der Südbahn entstehen können. Ein mit Steinen beladener Wagen in dem Güterzuge 111 entgleiste beim Einlaufen in den Südbahnhof kurz vor der zum Eisenbahn-Festungsthor führenden, eisernen Brücke, dadurch, daß sich ein Radeisen von der Vorderachse des Waggons ablöste, der Wagen nach 3 andere mit sich riß, das zweite Geleise der Brücke und das Festungsthor sperrte und theilweise durch

die Bohlen der Brücke brach. Schwebend in hängender Reih! Nur die 4 Wagen und die Eisenbahnbrücke sind beschädigt, Menschen nicht. Beim ganzen Unfall triffen keinen Beamten ein Versehen. So zeigte die k. Eisenbahn-Commission gestern am Dienstag, 18. trifft nun endlich auch hier die Myer'sche Kunstreitergesellschaft ein, ihren grandiosen Straßenumzug aber nur über Vorstadt und Haberbreg machen. Am 25. d. nach dem Abzuge von Myers-Amerika (heißt richtiger Meyer und ist ein echter Deutscher) eröffnet Salomon'sky seinen Circus. — Das Programm der Königsberger Sedanfeier 2. September lautet: Festvorstellung im Wilhelmstheater am 1. Sept. Am 2. Sept. Glockengeläute, Musik von den Thürmen. Medaillen in den Schulen, Gottesdienst, Ausmarsch der Schützengilde und der Gewerke nach dem kaiserlichen Park Luisenwahl zur Enthüllung des Luisenbäumchens neben der Friedenslinde, Concerte in allen Gärten, Feuerwerk.

Locales.

* Der reformirte Kirchthurm brennt, lautete die telegraphische Meldung aus der Feuerwehr am 18. d. Vormittags, in Folge deren auch sofort die Wachtsprize ausrückte. Die Meldung beruhte jedoch auf einer Täuschung, hervorgerufen durch den auf der Gallerie befindlichen Kessel, in welchem der 3. Z. mit der Instandsetzung des Kirchendaches beschäftigte Klempnermeister Theer und Asphalt kochte.

Marktschau.

II.

Im Ganzen sind in diesem Jahre weniger Schaubuden als sonst und vermischen wir besonders eine Menagerie. Das Interessanteste bleibt wohl das Museum für Alterthümer, in dem man eine reiche Sammlung von alten Waffen (darunter den Helm eines Pappenheimers), von Folterwerkzeugen, scheinliche Zeugen eines fanatischen, grausamen Jahrhunderts, da fehlt nichts von der Dammschraube und dem Spanischen Stiefel zur Garrot, Erdrosselmaschine, Maulsperrer und andere niedliche Instrumenten. Ferner sieht man dort ein sehr gutes kleines Modell der Guillotine und eine ganz getreue Copie der berühmten „eisernen Jungfrau“; aber auch der Humor jener Zeit ist, freilich ziemlich barbarisch vertreten in einem Apparat, in welchem zänkische Eheleute in unmittelbarer Nähe von einander, aber so, daß sie sich nicht mit den Händen erreichen können, eingesperrt wurden und so lange in dieser nicht weniger als angenehmen Situation verharren mußten, bis sie sich gründlich verbohrt hatten. In der That nicht so ganz übel. Außerdem wird ein tragbares, konisches Faß gezeigt mit einem weiten Loch in der Deckel und zwei Löchern an den Seiten, in dieses eigenthümliche Gefäß wurden Männer, die man betrunken in den Tabagien oder auf der Straße fand, eingeschlossen, vermittelst eiserner Ringe festgemacht und dann von 2 Schindlertrachten so lange in der Stadt herumgetragen bis sie spornächtern waren. Wenn jetzt, vier Jahrhunderte später, eine gleiche Prozedur mit Trunkenen vorgenommen würde, — wie viele dergleichen Entnützerungsaffäre müßte manches Magisträthen dann wohl anschaffen, um dem Bedarfe zu genügen? Uns schwindelt und eine bloße Idee wie ein Communalfeuer-ausschlag von 75 % durchbebt unsere erschrockene Seele. — Um den düstern Eindruck zu mildern, welchen diese Aufstellung gemacht, hatten wir dem kleinsten und zugleich liebenswürdigsten Admiral der Welt, — Herrn Julius Piccolomini, einen Besuch ab. Wir wurden von Er dreißigjährigen Excellenz freundlich und huldvoll empfangen und mußten gestehen, daß wir ein recht angenehmes Viertelstündchen mit dem kleinen Herrn, theils in Deutscher, theils in Englischer Sprache verplauderten, inzwischen deklamirte derselbe ein Paar Gedichte, unterhielt sich Russisch und sang Deutsche und Dänische Lieder, — also ist an seiner vielseitigen Sprachkenntniß nicht zu zweifeln. Obgleich Herr Piccolomini, da sein Kopf und seine Brust völlig ausgebildet, seine Arme und Beine jedoch die eines Knaben von 4 Jahren sind, also eine vollständige Monstruosität, sich uns vorstellte, sind die Manieren in der Unterhaltungsgabe des kleinen Phänomen so beherscht, daß man das Unnatürliche der Erscheinung ganz darüber vergißt und in der That den Eindruck erhält, als könnte gerade dieser kleine Herr, um liebenswürdig zu sein, — durchaus nicht anders gebaut sein als er eben ist. Der Admiral ist übrigens seit 11 Jahren verheirathet und Vater von 4 gefunden hübschen Kindern, die aber sämmtlich ihrem Herrn Papa bedeutend über den Kopf gewachsen sind. — Eine empfehlenswerte Vorstellung sind auch die der „vierzigjährigen Künstler“, repräsentirt durch 3 Pionnie, 2 Pudel und eine hübsche weiße Ziege, die nicht nur als Gymnastin Außerordentliches leistet, sondern auch rüchichts ihres netten, klugen Benehmens, an jeder Hofbühne in Meyerbeer's „Dinorah“ debütriren könnte. Der schwarze Pionnie ist ein allerliebster, trefflich dressirtes Thier und die beiden Pudel sind zwei Clowns come il faut. — Von hier aus begaben wir uns nach dem sogenannten Akademischen Theater. Fürwahr, in einer nobelen Gesellschaft haben wir uns noch nie befunden als dort. Sr. Majestät unser Kaiser, der alte Fritz, der brave Blücher, sein Freund Lord Wellington, Napoleon, Otel und Neffe, die schöne Eugenie, Kaiser Nicolaus, sogar der Unsehbbare und schließlich neben einem Mörderpaar, Ahasverus, der ewige Jude! Dieser Anblick mußte natürlich überwältigend wirken und betrachteten wir daher, ehe wir uns ins Freie wagten, die Reihe Bilder des Panorammas, welche in hübscher Zeichnung, Scenen aus dem letzten Französischen Kriege recht anschaulich darstellten. Doch nun heraus in die frische Luft! — Aber welche ein Gemüth!

Bei dem schönen Wetter, von dem dieses Jahr die Jahrmärkte begünstigt werden, ist auf dem Markte, besonders des Abends, ein sehr lebhaftes Treiben, das sich vor den, bei Beleuchtung, ganz senkrecht aufstehenden Carouffells, von denen das des Herrn Wittner unbedingt das glänzendere ist, concentriert. Für Personen mit schwachen Nerven ist übrigens eine Promenade auf dem Markte nicht anzurathen, denn es wird dem dort Flamierenden wirklich etwas viel zugemuthet. Die rauschende Musik von den beiden Carouffells, die gräßliche Beschmutz, welche aus verschiedenen Buden hervorströmt, die Stentorsstimmen der verschiedenen Ausruf, das obrenzerische Dröhnen des Tamtams, die Trompeten- und Trommel-Signale und dazu, neben dem Geschwäre und Gefumm, welches stets von einer großen Menschenmenge verursacht wird, die Dieltantenmusik der lieben Jugend von Schmarren, Pfeifen, Harmonicas, Vogelstimmen-Instrumenten und Victoria-Klein-Kinder-Gequar-Nachahmungs-mach'-Spaß-Competition! Man wird förmlich betäubt und schiebt endlich nach der Theaterhalle, diese ist aber so besucht, daß man kein Plätzchen finden kann und die Liste, die uns dort entgegennehmen, erinnern gerade auch nicht an die Fluren Gens. Aber im Saale ist noch Raum und freundlich begrüßt uns, wie ein erquickender Schatten nach Sommergluth, die liebliche Musik der Raabeschen

Kapelle, das ist wahrlich Balsam auf frische Wunden, Labetrant bei Mittagschwüle — Das beruhigt die Nerven, das stimmt das Gemüth weich und friedlich. Wir gehen hinaus, der Abend ist entzückend schön, die Luft so lau und frisch dabei, der Himmel, von Milliarden Sternen erhell, klar und freundlich! das Geräusch des Marinettes ist inzwischen allmählig verstummt, — die lauten Stimmen sind verhallt, die grellen Lichter erloschen und nur in der Ferne sieht man, wie eine Fata Morgana noch die feenhaft strahlenden Decorationen der beiden Caroussells. Ja, sagt Neferent, noch ist nicht alle Volkspoesie aus dem Leben entschwinden, und vor dem Auge seines Geistes erschienen die bunten Bilder der Littauer, wie er sie am Morgen des ersten Jahrmarttages, so patriarchalisch-gemüthlich in der Lindenstraße sah, und der Mond nicht ihm zu und flüster: nicht wahr, es ist dieses doch ein gutes, gemüthliches Volk? — Da tönt auf einmal weißes Gebrüll an sein Ohr und eine ganze Gesellschaft, viehisch betrunknen, drängt sich randalirend auf das Trottoir; — es sind Littauer, Männer, Weiber, Jungen, Margellen, alle gleich besoffen. Das ist allerdings zu viel; der Zanber fliehet, der Himmel bricht zusammen, — „die Erde hat mich wieder!“ — Gute Nacht, meine Herren und Damen!

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannsgemeinde sind vom 9 bis 16. August gestorben: Invalide Johann Gottfried Bdr. Tischlergezell Wilhelm Konfchewitz, Arbeiter Friedrich Casperleit. Sohn des verstorbenen Schuhmachereisters Carl Berg. Hauszimmergezell Johann August Awifus, Arbeiter Heinrich Delfus. Arbeiter Andreas Kadwald. — Aufgeboren: Arbeiter Martin Bertullet mit Jungfrau Elisabeth Tiedt, Arbeiter Gottlieb Kammer mit Marianne Johanne Auguste Hausmann. In der reformirten Gemeinde sind vom 10—16. gestorben: Eine uneheliche Tochter. Tochter des Fuhrhalters Ball Emma Emilie. — Aufgeboren: Böttchermeister Johann Carl Hopcke mit Jungfrau Marie Wihnoda genannt Reinitz. In der katholischen Gemeinde sind gestorben: Ein uneheliches Kind in Schmelz. Wittne Barbara Jiskewicz 104 Jahr alt. Tochter des Matrosen Friedrich Jonas aus Schmelz. — Aufgeboren: Eigentümner Janis Kleins aus Schmelz mit Marinka Urban aus Narmanten.

Fremden-Report.

Hotel zum weißen Schwan. Kauf: Westphal a. Tilsit, P. Rosenthal a. Rowno, Weiß und Reinitz a. Grodno. Bernstein u. Gemahlin a. Polangen. Spiegelfabrikant Strömer a. Rönigsberg. Cassirer Saphir u. Gemahlin a. Schwarzort. Baron v. Kulen u. Familie a. Curland. Monteur Kaiser, Harloß a. Berlin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 14. August.

- 919) Deutsches Schiff Fortunet, Capt. Böse, von Kiel mit Ballast an Ordr.
- 920) Holländisches Schiff Catharina, Capt. v. d. Meulen, von Wismar mit Ballast Fracht suchend.
- 921) Holländisches Schiff Gestin Brouw, Capt. Nieuwenhuis, von Rendsburg mit Ballast an Ordr.
- 922) Deutsches Schiff Palme, Capt. Fesefeldt, von Stettin mit Ballast an Ordr.

Den 15. August.

- 923) Englisches Schiff Eelstav, Capt. Delargy, von Cetta mit 6100 Ctr. Salz an M. Levy
- 924) Dänisches Schiff Eingheden, Capt. Larssen, von Arostjöbbing mit Ballast Fracht suchend.
- 925) Deutsches Schiff Louise, Capt. Burmeister, von Stettin mit Cement an Ordr.

Den 16. August.

- 926) Holländisches Schiff Marie Christina, Capt. de Brieze von Frederiksvart mit Ballast Fracht suchend.
- 927) Deutsches Schiff Alex. v. Humboldt, Capt. Fuhljahn, von Bremen leer Fracht suchend

Den 17. August.

- 928) Deutsches Schiff Triton, Capt. Gellinberg, von Swinemünde mit Ballast an Ordr.
- 929) Dänisches Schiff Peter, Capt. Larssen, von Malmö mit Ballast an Mason Smith u. Co.
- 930) Deutsches Schiff Helene, Capt. Ehoemählen, von Stettin mit Gütern an Divers.

Den 18. August.

- 931) Dänisches Schiff Christine, Capt. Petersen, von Carlscrona mit Ballast an Bernstein und Beerböhm.
- 932) Holländisches Schiff Anna Ledera, Capt. Kuiper, von Colberg mit Ballast an Wm. Herwelle jun.
- 933) Deutsches Schiff Wilhelmine Friederike, Capt. Nieder, von Stolpmünde mit Ballast Fracht suchend.

Den 18. August.

- 934) Deutsches Dampfschiff Memel-Packet, Capt. Wende, von Stettin mit Gütern an Divers.

Ausgegangene Schiffe:

Den 11. August.

- 906) Oesterreichisches Schiff Nito, Capt. Tonello, nach Grimsby mit 618 Balken, 3449 Stäben von S. Szameitky.
- 907) Holländisches Schiff Anna, Capt. Gofflaar, nach Harlingen mit 25 Schock Klappholz, 162 Schock eichenen Stäben von S. B. Bernstein.

Den 13. August.

- 908) Holländisches Schiff Agatha, Capt. Balum, nach Brate mit 3847 Dielen, 565 Enden von J. G. Gerlach.
- 909) Deutsches Dampfschiff Der Blitz, Capt. Parrow, nach Stettin mit Gütern von Diversen.

Den 14. August.

- 910) Holländisches Schiff Antiena Hendrika, Capt. Veen, nach Papenburg mit 2407 Dielen, 115 Enden von S. Wiegratz
- 911) Holländisches Schiff Trientje Meier, Capt. Tonkens, nach Embden mit 5034 Dielen, 365 Enden von S. W. Gerner.
- 912) Holländisches Schiff Tjalla Susanna, Capt. Lüten, nach Leer mit 3836 Dielen, 184 Enden von M. Frohmann
- 913) Deutsches Schiff Neptun, Capt. Hansen, nach Bremen mit 2821 Dielen von Emil Grube.
- 914) Deutsches Schiff Anna, Capt. Goltan, nach Hamburg mit 3700 Dielen, 276 Enden von Judel u. Voll.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Rönigsberg, 17. August. (Producten-Bericht.) Weizen loco hochunter per 1000 Kil. 131/32pf. 78¹/₂ Thlr. (100) bez.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco niedriger, inländischer per 1000 Kil. 122pf. 53¹/₂ Thlr. (64¹/₂) bez., 122/23pf. und 123/24pf. 54¹/₂ Thlr. (65) bez., 125pf. 55¹/₂ Thlr. (67) bez., 128pf.

57¹/₂ Thlr. (69) bez.; loco russischer unverändert, per 1000 Kil. 115/16pf. 45¹/₂ Thlr. (54¹/₂) bez., 115/16pf. 45¹/₂ Thlr. (55) bez., 116/17pf. 46¹/₂ Thlr. (56) bez., 117pf. 47¹/₂ Thlr. (56¹/₂) bez.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 59¹/₂ Thlr. (62) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 53¹/₂ Thlr. (56) bez. — Hafer loco abfallender stau, per 1000 Kil. 52 Thlr. (39) bez., — pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 53¹/₂ Thlr. Br., 52 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße pro 1000 Kil. 54¹/₂ Thlr. (74) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. 74¹/₂ Thlr. (80) bez., 75¹/₂ Thlr. (82) bez., 76¹/₂ Thlr. (83) bez., 77¹/₂ Thlr. (84) bez., 78¹/₂ Thlr. (84¹/₂) bez. — Dotterjaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotbe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Müßel loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Müßel loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 27¹/₂ Thlr. bez.; pro September 27¹/₂ Thlr. bez. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80pf. — Roggen pro kopf. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pf. — Hafer pro kopf. — Rübsaat und Dotterjaat pro 72pf. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 17. August. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß bei wenig Kauflust niedriger, loco 27¹/₂ Thlr. Br., 27¹/₂ Thlr. Gd., 27¹/₂ Thlr. bez.; pro August 27¹/₂ Thlr. Br., 27¹/₂ Thlr. Gd.; pro September 27¹/₂ Thlr. Br., 27¹/₂ Thlr. Gd., 27¹/₂ Thlr. bez.; pro September-October 25¹/₂ Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro erste Hälfte October 26¹/₂ Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro November 23 Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro erste Hälfte November 23¹/₂ Thlr. Br., 23 Thl., Gd.; pro November-März 21¹/₂ Thlr. Br., — Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 15. August. Da heute in Wien des katholischen Feiertages wegen kein Börsenverkehr stattfand, so fehlte hier jede Anregung und das Geschäft schleppte sich höchst schwermüthig die ganze Börzenzeit über hin. Eingemessenen lebhaft erschienen schon Anfangs Credit-Actien, Disconto-Commandit-Antheile und Deutsche Unionbant. Die fernere Entwicklung des Verkehrs zeigte fast nur eine steigende Bewegung des Cours-Niveaus, welche nur in wenigen Fällen durch kleine Rückgänge unterbrochen wurde. Wir notiren: Franzosen 197³/₄—8—7¹/₂, Lombarden 85¹/₂—1/4—6¹/₂, Kredit-Actien 148—7¹/₂—8¹/₂, Oester. Papierrente 66¹/₂, Türken 44¹/₄, Consols 105¹/₂, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 181¹/₂—2¹/₂ bis 9¹/₂ ziemlich lebhaft umgesetzt, Dortmund Union zu 53¹/₂ 4—3¹/₂, Laurahütte blieb zu 142 etw. 1¹/₂ sehr ruhig. Desterr. Neben-Bahnen zeigten Anfangs gar keine Bewegung, doch besserte sich auch hier die Haltung, wengleich die Umsätze unbedeutend waren. Fremde Renten blieben sehr still, Ungarische Prioritäten, namentlich Ost- und Nordostbahn beliebt. Preuß.

A u z e i g e n.

- 19. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. B. Nr. 286 ist am 15. August der Matrose Repert gestorben.
- 22. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. D. Nr. 471 ist am 15. August der Matrose Repert gestorben.
- 23. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. E. Nr. 421 ist am 15. August der Matrose Repert gestorben.

(Abschieds-Compliment.)

Bei meiner heutigen Abreise nach Berlin sage allen meinen lieben Freunden und Bekannten ein herzlichliches Lebewohl. Memel, den 19. August 1874.

Julius Krips.

Theater-Saal.

Heute **Mittwoch, den 19., Donnerstag, den 20. und Freitag, den 21.**
ABEND-CONCERT.
Anfang 7¹/₂ Uhr. Ende nach 11 Uhr
Entree pro Person nach Belieben.

R. Laude.

Bürger-Garten.

Mittwoch, den 19. August: Concert u. Gesangs-Vorträge von der Familie Ludwig aus Böhmern. Anfang 7 Uhr. Entree nach Belieben.



Metamorphosen-Kunst-Figuren-Theater

Den hochgeehrten Herrschaften der Stadt Memel und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit dem rühmlichst bekannten (Grimmer's) Metamorphosen-Kunst-Figuren-Theater hier eingetroffen bin und findet **Mittwoch, den 18. d. M.**, die erste Vorstellung statt. Zur Aufführung kommt: „Graf Robert von der Schredensburg“, oder: „Die Braut im Mehlfaß.“ Höchst komisches Schauspiel in 2 Acten. Zweite Abtheilung: Die Pariser Automaten und Ballet von Metamorphosen. Zum Schluß die beliebten Nebelbilder, Chromatropen, Farben und Linien-spiele. Täglich finden zwei Vorstellungen statt, um 6 und 8 Uhr. Alles Nähere die Anschlag-Zettel. Um gütigen Besuch bittet
Grimmer's Nachfolger

Bahnen hielten sich bei sehr schwachem Verkehr ungefähr auf dem gestrigen Coursniveau; Anhalter, Halberstädter und Potsdamer stellten sich höher, Mannanen waren ziemlich fest. Banken waren recht belebt, namentlich Deutsche Union, Deutsche Bank, Bankverein und die Centralbanken, Bergwerke und Industrie werthe blieben still, nur Mathenower Holzarbeit, Bankverein Königsstadt und Unter den Einden, Egells und Pferdebahn belebt. Wechsel unverändert.

Berlin, den 18. August.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	142 ¹ / ₂
London, 1 Lir. 3 Monate	203 ¹ / ₁₆
London, 1 Lir. 8 Tage	204 ¹ / ₁₆
Belgische Plätze, 300 Francs. 2 Monate	80 ¹ / ₁₆
Paris 300 Francs. 10.	81 ¹ / ₁₆
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 ¹ / ₁₆
do 100 S.-R. 3 Monate	93 ¹ / ₁₆
Russ. Noten	94 ¹ / ₁₆
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	152 ¹ / ₁₆
do. do. von 1866	152 ¹ / ₁₆
4% Preuß. Pfandbriefe	98 ¹ / ₁₆
Roggen loco	50
Roggen Juli-August	—
Hafer loco	—
Hafer Juli-August	57 ¹ / ₁₆
Spiritus loco	27 Thlr.

Telegraphischer Witterungsbericht,

vom 18. August Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Red. H.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssanft.
Memel	337,9	10,6	NW. schw.	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	338,9	12,4	SW schwach	heiter.
Stockholm	337,8	12,3	WSW schw	benöht.
Helsingborg	339,2	8,8	SW. schw.	heiter.
Königsberg	336,8	14,0	ND. schw.	trübe.
Danzig	337,6	13,3	—	bedeckt.
Butzbis	337,4	11,5	NW. schw.	bedeckt.
Cöslin	338,2	12,3	N. f. schwach	bed., Regen.
Stettin	—	—	—	—
Heider	340,4	12,8	WSW schw	—
Berlin	337,7	12,1	NW. schw.	g. bed. g. N. u. N. N.
Röln	338,7	10,1	NW. mäß.	f. heiter.
Paris	341,5	11,0	ND. f. stille.	schön neblig.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Da unsere Mitbürger in so vielen Fällen ihren Wohlthätigkeits Sinn an den Tag gelegt haben, so glauben wir keinen Fehltritt zu thun, wenn wir dieselben für eine verarmte unglückliche Familie nochmals in Anspruch nehmen; unser Mitbürger, gewesener Bäckermeister Dunkel, das Oberhaupt dieser Familie, ist durch rheumatische Krankheit über ein Jahr am Bett gefesselt, anstatt geheilt, wurde ihm vor Kurzem das rechte Bein in Folge dieser Krankheit abgenommen und, wie es leider den Anschein hat, leidet seit dieser Amputation das andere Bein an derselben Krankheit. An ein Gesundwerden ist bei dieser, fast gänzlichen Auflösung des Körpers nicht zu denken, und ist die arme Familie in eine wirklich verzweifelte Lage gekommen. Hier gilt es wirklich einer unverschuldet unglücklichen Familie zu helfen und ist die Expedition d. Bl. gern erbötig Beiträge entgegen zu nehmen.

Restaurant de Passage.
Täglich Gesangs-Concert
der Gesellschaft **Scheel.**



Sonntag, den 23. August:
Parée-Schiessen.

Anfang 2 Uhr.
Der Vorstand der Schützengilde.

E. Freymuth,

Fischer-Strasse Nr. 4,
neben Herrn Laß,

empfehlen dem geehrten Publikum zum diesjährigen Jahrmarkt eine große Auswahl neuester Kragen und Stulpen, Garnituren, Schleier, Schleifen, garnirte und ungar-nirte Morgenhauben, verschiedene Sorten Rüschen, seidene Shawlchen von 3¹/₂ Sgr. ab, Schürzen für Damen und Kinder, Unter-röcke u. v. andere Artikel, sowie eine neue Sendung verschiedener

Wollsachen

bei reeller Bedienung zu billigsten Marktpreisen und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Spiegel

Die so beliebten oval und viereckigen
sind nur noch bis **Freitag** im Hotel zum weissen Schwan zum Verkauf ausgestellt.

Feuerziegel

zu herabgelegtem Preise offerirt
Martin A. Richter.

Futter-Erbsen

wieder vorräthig. Robert Werner.



Auction.

Donnerstag, d. 20. u. Freitag, d. 21. d.,
Morgens von 9 bis 1 Uhr, Nachm. von 3 Uhr ab,
werde ich im

Hotel zum weißen Schwan, 1 Tr.,
ein
modernes Waarenlager

meistbietend verkaufen.

Für Damen: schwarzseidene und andere Kleiderstoffe,
Moiree, Mulls, Lülls, Jaquettes, garnirte und
ungarnirte Hüte, Hauben, Schürzen, Blousen,
Stulpen, Kragen, Unterröcke.

Für Herren: feine Hemden, Schlipse, Filz- u. andere Hüte.

Für Kinder: elegante Knaben-Anzüge, Matrosen-
Hüte u. s. w.

Ferner: Gardinenstoffe und Waffel-Bettdecken, sowie
eine Partie

feiner Blumen, Federn u. seid. Bänder,
worauf besonders die Inhaber von Kurz-Geschäften auf-
merksam mache.

W. A. Rosenbaum,
Auctions-Commissarius.

Polster-Möbelmagazin

von **H. Schöler** (Hospitalstraße Nr. 20.)
empfiehlt eine große Auswahl moderner Sophas,
Schlaf-Sophas, Chaiselonges in Mahagoni,
Eichen und Birken, eigner Fabrik, zu billigen Preisen.

Bestellungen auf

Kirsch- und Himbeerjaft

nehme noch bis auf Weiteres entgegen.

Herrmann Siebert.

Elbinger Käse

in ganz vorzüglicher Qualität, um damit baldigst zu
räumen empfehle dem geehrten Publikum zur gütigen
Abnahme **billigst**, auf dem „Elbinger Boot“ an der
Börsebrücke, am de la Chaux'schen Speicher.

Lepenat.

Schiffs-Verkauf.

Das unter Belgischer Flagge fahrende hier liegende
Schiff **Phenome II.** soll aus freier Hand ver-
kauft werden. Dasselbe ist 330 Tons Register, in Fiume
im Jahre 1851 aus Eichen-, Verchen- und Buchenholz, eisen-
und kupferseht erbaut, seitdem unter Reparatur gewesen
und in den Jahren 1864, 69 und 72 und im Jahre
1869 mit Metallboden versehen. Das Inventarium be-
findet sich im guten Zustande und ist das Schiff im Oester-
reichischen Veritas B. 1. 1. classificirt.

Nähere Auskunft ertheilt

A. H. Schwedersky,
Schiffs-Makler.

Corsets in vielen Qualitäten.

Eine Partie **Lederwaaren**

(als Portemonnais, Cigarrentaschen, Notizbücher etc.),
sollen zu und unter Kostenpreise geräumt werden.

Gustav Beymel.

Ein französisches Billard

nebst Dues und Bälle ist für 75 Thaler zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine Kuh, vorzüglich in Bau, Zucht und Milch,
jetzt fruchtmilchend, zu verkaufen. Näheres bei Herrn
Doering-Buddelshmen und **Ziegler-Doellen.**

Ein Grundstück auf Bonnmels-Witte, sich zu jedem
Geschäfte eignend, kann zum Kaufe nachweisen

G. B. Müller, Thomasstraße 15/16.

Auf trockene sichte Kopflöze,
die **schleunigst** geräumt werden sollen, nimmt zu
sehr billigem Preise mit und ohne Anfuhr Aufträge
entgegen.

C. H. Engel.

Haus- und Küchengeräthe

von Weißblech, Messing, Zink, verzierte
und lackirte Blech-Waaren in großer
Auswahl, zu äußerst billigen Preisen.

J. Witt.

Spiegel

verkaufe um **gänzlich** zu räumen für jeden Preis.
Robert Schmidt.

!!! Die Tortur-!!!

und Marterwerkzeuge,

sowohl der heiligen Behme als die des mittelalterlichen Gerichtsverfahrens, noch während der
Dauer des Marktes in der großen Bude auf dem Jahrmaktsplatz. Entree à Person 2 1/2 Sgr. Kinder 1 1/2 Sgr.

Uhren aller Gattungen werden Umstände-
halber zu **billigen Preisen mit Garantie** aus-
verkauft. **Th. Bartsch,** Holzstraße 27.

NB. Schlechte Artikel, wie man sie auf dem
Marktplatz kauft, können zur **Reparatur nicht** an-
genommen werden, da **eine Garantie** hierfür ganz
unmöglich ist.

**Ein am Winterhafen belegenes, in gutem
baulichen Zustande befindliches Grundstück
ist zu verkaufen. Nähere Auskunft er-
theilt** **Rechtsanwalt Schleppe.**

Doppelt gesiebte Schmiede-Kohlen,

Maschinen-Kohlen,
Antwerpener Dachpfannen

empfiehlt **H. Lundgreen.**

Korb-Waaren,
Reise-Utenfilien,
Engl. Theebretter,
Kohlen-Plätteisen,
Seifen- u. Parfümerieen,
Nähmaterialien u. Besätze,
Filzschuhe etc.

verkaufe während des Jahrmaktes zu ermäßigten sehr bil-
ligen Preisen. **Gustav Beymel.**

Die **Niederlage** von weißem Hohlglas für Schant
u. dgl., so wie halben und ganzen Bierflaschen ist kom-
pletirt.

Aufträge für die Fabrik nehme entgegen,
und kaufe jedes Quantum Glasbroden.

G. F. Jausiems.

Zur Uebernahme von Commissionen halte mich empfohlen.
D. D.

The Singer, Manufacturing Co.

Mit Rücksicht auf die vielfach angebotenen Deutschen Nähmaschinen
hat mich die Haupt-Agentur der Amerikanischen **Singer Manufactu-
ring Co.** in den Stand gesetzt, von heute ab neue billigere Preise für die
auf allen Ausstellungen als beste anerkannte Amerikanische **Singer-Maschine**
zu machen.

Von heute ab kosten:

L. A. mit Verschlusskasten und Apparaten nur 50 Thlr.

Medium für Kürschner und Schneider nur 60 Thlr.

Cloth II. für Schneider und Schuhmacher nur 65 Thlr.

Für Deutsche Maschinen stelle ich folgende Preise:

Wheeler & Wilson für 33 Thlr.

Deutsche **Singer** für 38 Thlr.

Cylinder für 60 Thlr.

Handmaschinen neuester Construction in Doppelsteppstich und Kettenstich,
zu billigen Preisen; Einige Maschinen älterer Systeme unter Preis.

Für Baarzahlung vergütige 3 1/2 pSt.

Necht Amerikanische Singer-Maschinen
sind in Memel nur zu haben bei

Benjamin Kundt,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 2324.

Zu noch nie dagewesenen billigen Preisen

verkaufe einen großen Posten

ungeklärter Sauf- und Greas-Leinen,

den ich, in Folge bedeutend herunter gegangener Flachspreise, persönlich Gelegenheit
habe, außerordentlich billig einzukaufen. Ich empfehle:

Ungeklärte Hanfleinen, Stück zu 5 1/2, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8-10 Thlr.

Ungeklärte Greas-Leinen, Stück zu 7 1/2, 8 1/2, 9-12 Thlr.

Ungeklärte Nigaer Handgarn-Leinen, Stück zu 9, 10-14 Thlr.

H. Lachmanski — Königsberg,

Memel: Marktstraße 3 und 4, wie seit 18 Jahren.

Junge Wudelhunde sind zu haben

Gr. Wasserstr. Nr. 19.



Ein schwarzer Newfoundland:

Hund mit Stahlhalsband, woran ein

Messing-Schloß und Steuermarkte, ist gestern

entlaufen. Wiederbringer erhält eine Belohnung

Steinhorstraße Nr. 12.

Ein tüchtiger Kutscher wird ver-

langt
Schlewiesstraße Nr. 2.

Ein ordentlicher Hausmann

wird zum 1. September gesucht von

Franz Born.

Ein Knabe, der geeignet, wünscht als Schreibe-

Cleve beschäftigt zu werden. Zu erfragen

Friedrich-Wilhelmstr. 29. u. 30.

Ein Laufbursche

kann sich melden bei

H. Lachmanski.

Ein ordentliches Mädchen für die Stube und zur

Wartung eines Kindes, wird von sogleich gesucht. Persön-

liche Meldungen Mittwoch, den 19. d. Mis., bei Herrn

Grossmann, Polangenstraße, Nachmittag 6 Uhr.

Eine anständige Dame wird als Mitbewohnerin ge-
wünscht
Gartenstraße Nr. 4.

Ein Saß Betten wird zu mieten gesucht

Thomasstraße 15-16 oben.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten,

Libauerstraße Nr. 23.

Eine untere Wohnung von Stube, Kammer, Küche

und übrigen Bequemlichkeiten ist vom 1. October zu ver-

mieten
Wiesenstraße Nr. 4-5.

Eine untere Wohnung ist zu vermieten.

Löpperstraße Nr. 11.

Eine untere Wohnung ist zu vermieten.

C. Augustat, Contre-Escarpe 12/13.

Eine fremdliche Oberstube nebst Zubehör ist zu ver-

mieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Das von Herrn **Jaeger** benutzte Ladenlokal ist vom

1. September zu vermieten.

J. Witt.

Rehes Eis bei **C. F. Daudert.**

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.

Beilage.

R. Von der Russischen Grenze. (Rückblick der Russischen Presse auf die Zustände in Frankreich. — Die Flucht Bazaine's. — Der internationale Postcongr.) Die Französische Nationalversammlung in Versailles hat bis zum 30. November ihre Ferien angetreten. Wir werden somit 3 1/2 Monate lang, bemerkt die „R. Z.“ in einem Zeitartikel vom 10. d. M., nichts zu lesen bekommen von den groben Beschimpfungen und Brutalitäten, mit welchen die Redner der Versailler Tribüne ihre politischen Gegner bedrohten, noch von den Kaufereien der Deputirten in den Bahnhofsälen und Fogers. Ein weiterer Krieg von Partei zu Partei ist angeündigt: der Mangel einer definitiven Verfassung giebt Jedem das Recht, jetzt für sein Ideal einer solchen öffentlich aufzutreten und sich den Hinterhalt für künftige Neben durch die ihm passend scheinenden Mittel im Volke zu erwerben. Agitationen der leidenschaftlichsten Art werden durch das Land gehen; diese Agitationen müssen dem persönlichen Regimente Mac Mahons höchst unbequem werden und das Ende vom Liede dürfte ergeben, daß der Präsident, sei es durch einen Staatsstreich, sei es durch anderweitige Preßsion, bis Schicksal Frankreichs bestimmen wird. Rüstet sich aber die Regierung des Marschalls auf den nahe bevorstehenden Sturm im eigenen Lande, so hat sie doppelt Grund, und von außen her nicht Gewitterwolken über sich hinauf zu beschwören. Durch die offenbaren Begünstigungen, die sie dem Klerikalismus leistete, hoffte die Regierung sich der Unterstützung der mächtigen legitimistischen Partei zu versichern. Darum wurden die mit großem Pomp in Scene gesetzten Wallfahrten, die wachsende Ueberhebung der Pfaffen, darum die frevelhaften Begünstigungen des Carlisenaufstandes in Spanien geduldet. Mac Mahon stellt zwar die Sympathie für den Anführer der Räuberbanden in Abrede, dennoch besitzt er nicht Energie genug, dem heillosen Treiben der Carlisten an der Grenze ein Ziel zu setzen; er vermag es nicht, das zu erfüllen, was von einem neutralen Grenzstaate von den Großmächten mit Recht gefordert wird. Die legitimistische Gruppe mit allen Klerikalen wendet sich vom Präsidenten ab, sobald er ernstlich Miene macht, dem Kämpfer für Altar und Kirche, wie sich der blutbesetzte Spanische Prästendent nennt, ernstlich entgegen zu treten; Die Republikaner, verbunden mit dem linken Centrum, wollen von dem Schauspielsystem des Präsidenten nichts wissen. Die Bonapartisten allein sind es, welche aus der Fortdauer des Bürgerkriegs in Spanien, aus der gänzlichen Kraftlosigkeit der Versailler National-Versammlung, aus der Ohnmacht der Regierung Mac Mahons die Saat für die Zukunft, welche ihnen gehören dürfte, eifrig bestellen. Dazu kommt jetzt die Flucht des Marschalls Bazaine, der, so glaubt man, nächstens sich der Frau Eugenie und ihren Söhnen Lulu in Arenberg zur Disposition stellen wird. — Während in Brüssel der internationale Kriegs- und Völkerrechtcongr. tagt, ist nunmehr, erklärt das Journal von Petersburg, auch der Zusammentritt des internationalen Postcongresses gesichert; er wird am 18. September c. in Bern zusammentreten. Die am Verträge theilnehmenden Staaten stellen ein einheitliches Postgebiet dar, welches mit dem Namen: „Allgemeiner Postverein“ bezeichnet wird. Die Festlegungen des Vertrages erstrecken sich auf Briefe, einschließlich der Postkarten, Zeitungen und anderen Druckfachen sowie Waarenproben. Obgleich es jedem, der am Verträge theilnehmenden Staaten frei steht, das Porto selbstständig festzustellen für alle Briefe nach und aus anderen Vereinststaaten, soweit das Porto im eigenen Gebiete zur Erhebung kommt, so soll jedoch nicht über die Beträge von 3 Groschen, 4 Pence, 40 Centimes für den einfachen frankirten Brief und von 6 Groschen, 8 Pence, 80 Centimes für den einfachen unfrankirten Brief hinausgegangen werden. Gleich dem Brüsseler Congresse wird auch der Berner nur eine Delegirtenversammlung bilden, d. h. er wird zwar abstimmen, aber seine Abstimmungen unterliegen der nachträglichen Genehmigung der Regierungen. Der internationale Vertrag wird definitiv nicht durch den Congreß, sondern durch die Bevollmächtigten der Regierungen abgeschlossen werden. Im Falle des Verlustes eines rekommandirten Briefes zahlt die Verwaltung in dem Gebiete er vorkam, an den Abfender 14 Thaler.

Die Flucht des Marschalls Bazaine.

Der gestern in den „Neuesten Nachrichten“ angekündigte Bericht der „Alln. Zeitung“ lautet folgendermaßen: Wir sind im Stande, nachstehende authentische Mittheilungen des Marschalls Bazaine unseren Lesern vorzulegen. Vergegenwärtigen wir uns zunächst die Lage der Dertlichkeit:

Etwa 30 Kilometer südwestlich von Nizza liegt die wegen ihrer schönen Lage und ihres gesunden Klimas berühmte Stadt Cannes; nach Osten wird sie durch eine flache Halbinsel, das Cap Croisette, von dem tiefer ins

Land eindringenden, eine der besten Neben des Mittelmeeres bildenden Golf Juan getrennt. Vor diesem Golfe und der Croisette liegen in der Entfernung von mindestens 1 1/2 Kilometer die Inseln de Lerius, zunächst nach der Küste 80 Fuß steil aufsteigend die Insel Sainte-Marguerite. Sie hat zahlreiche kleine Buchten, einen kleinen Hafen, an der Ostseite einen prächtigen Pinienwald. Ihr Umfang beträgt etwa 7 Kilometer. Dem Halbgotte Lero hatten einst die heidnischen Uferanwohner dort einen Tempel geweiht. Jetzt erhebt sich an einer Seite eine in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters gebaute Kirche, welcher sie den Namen verdankt. Dort widmeten in der schönsten Natur, fern von allem Menschentreiben, lange Zeit die Mönche eines benachbarten Klosters ihr Leben besonderer Beschaulichkeit und stiller Ruhe. Erst der Cardinal Richelieu trieb sie von dannen und begann die Befestigung des nördlichen Theiles der Insel. Im Jahre 1635 gelang es den Spaniern, sich auf der Insel festzusetzen und die Befestigungswerke zu vermehren. Erst nach zwei Jahren wurden sie wieder verdrängt. Noch einmal ward sie dann auf kurze Zeit im Jahre 1746 von den vereinigten Oesterreichern und Piemontesen erobert. Doch dem Ghevalier de Belle-Isle gelang es schnell, Frankreich wieder in den Besitz zu setzen, das sie seit dieser Zeit nicht mehr verloren hat. Die jetzigen Werke sind nach den Plänen des Französischen Kriegs-Ministers Bauban erbaut. Ist genug haben sie politischen Gefangenen als Aufenthalt gebietet. Berühmt wurde die Insel durch den bekannten Mann mit der eisernen Maske, der dort unter strengster Bewachung 17 Jahre seines Lebens dem Jorne Ludwigs XIV. opfern mußte. Auch nach der Wiederaufhebung des Edictes von Nantes schickte derselbe Tyrann mehrere protestantische Geistliche dorthin, weil sie ihren Glauben nicht verleugnen wollten. Selbst der Dichter Lagrange-Chancel, dem übrigens die Entweichung gelang, mußte dort sein Wagniß büßen, eine Satire auf den König geschrieben zu haben. Auch Napoleon I. ließ in der Festung zu Sainte-Marguerite mehrere politische Gefangene einsperren, darunter den Bischof von Gent, Herrn de Broglie. Im Jahre 1816 wurden die Mamelucken dorthin verbannt, und endlich diente das Fort von 1841 bis 1859 als Gefängniß für die kriegsgefangenen und von den Französischen Gerichten verurtheilten Araber. Zuletzt mußte die Festung dem zum Tode verurtheilten, zu lebenslänglicher Einsperrung begnadigten Marschall Bazaine die Thore öffnen. Derselbe hatte dort die sämtlichen Gefangenenräume inne, die seine Gattin, seine drei kleinen Kinder, und sein treuer Adjutant, der Oberst Bilette, mit ihm theilten. Er bewohnte einen Salon, ein Anspazzimmer und mehrere Schlafzimmer, die er mit seinen eigenen Möbeln ausgestattet hatte. Sein Essen, für das die Französische Regierung ihm 250 Frs. monatlich ausgeworfen hatte und das er durch selbst angekauft Conserven vermehrte, wurde ihm in der Gefängnißküche zubereitet. Seine Bewachung war einem Gefängniß-Direktor Marchi, mehreren Civilbeamten und zwei Compagnien Soldaten anvertraut. Marchi öffnete sämtliche Briefe des Marschalls und begleitete ihn fast auf Schritt und Tritt. Die Mauern der Wohnräume haben eine Dicke von fast 12 Fuß, die Fenster sind mit starken Eisenstäben verbarribirt, eine kleine Terrasse, zu der dem Marschall der Zutritt gestattet war, ist mit einer Mauer umgeben. Von dort zeigt sich dem Blicke eine der prächtvollsten Ausichten, welche die malerische Mittelmeerküste zu bieten vermag. Der sonnenstrahlende, mit seiner Lichtfülle Alles erheiternde Himmel, das tiefblaue Meer, die terrassenförmig aufgebaute schöne Stadt Cannes mit ihren Villen, das dahinter, so weit das Auge reicht, sich erstreckende, in zahllose Spitzen und Höhen auslaufende Amphitheater der Montagnes du Bar, das Alles wirkte doppelt auf den seiner Freiheit beraubten Marschall, ließ ihn und seine Gattin, da alle Ausichten auf Befreiung schwanden immer mehr den Plan einer Selbstbefreiung erwägen und vorbereiten. Und was kein Mensch für möglich halten konnte, das gelang.

Von seinem Salon aus mußte der Gefangene, um auf die Terrasse zu gelangen, eine Brücke überschreiten und an deren Ende einige Stufen hinabsteigen. Die Brücke war auf beiden Seiten von einer Mauer begrenzt. Auf der einen stand die Wache. Doch war über der Brücke ein Zeltbach zum Schutz gegen die Strahlen der Sonne gespannt, das den Augen der am Fuß der Treppe Stehenden die auf der Befindlichen entzog. Auf der südöstlichsten Spitze der Insel, die steil ins Meer hineinragt, hatte der Marschall sich einen kleinen Gemüsegarten angelegt, in dem er viel arbeitete, seine Bohnen begoß und sich viel zu schaffen machte. Denn dort sollte sich sein Fluchtweg verwickeln.

Auf einem weitvortretenden Vorsprung dieses Gartchens entdeckte eines Tages der Marschall eine frühere Gasse für

den Ablauf des Regenwassers, die, durch den Felsen durchgehohlet, jetzt durch Steingeröll und Vermauerung fest verschlossen war. Tag für Tag arbeitete hier der Marschall, um den Verschuß allmählig zu beseitigen, Tag für Tag mußte er durch Steine und Klaffen den Augen der Späher, was er geschafften, zu verdecken versuchen. Endlich war der Durchbruch gelungen. Legte man an der Innenseite des Loches quer vor der Felswand zwei starke eiserne Stangen, befestigte man an diesen ein starkes, in einem eisernen Ringe endigendes Seil, dessen Ende an der anderen Seite des Loches hervorlief, so ließ sich dort leicht eine Strickleiter anbringen, die kräftig genug war, selbst einen corpulenten Mann wie den Marschall zu tragen. In der Gasse selbst war Platz genug, Strickleiter und Seile bis zu dem bedeutsamen Tage der Entschreibung zu verbergen. Das Schwerste war nun, wie man unbemerkt zur Gasse selbst gelangen konnte. Jeden Abend begleitete Marchi den Gefangenen auf seiner Rückkehr von der Terrasse die Stufen hinauf über die Brücke, bis zur Thür des Salons. Dann wurde bald darauf von den Wächtern die Thür verschlossen und eine Entweichung unmöglich. Der Marschall beschloß hier, auf glücklichen Zufall zu bauen, der ihm allein helfen konnte, und den mit seiner Gattin in mit samphetischer Linte geschriebenen Briefen verabredeten Tag des Wagnisses zu erwarten. Zum Unternehmen war die Nacht vom vorigen Sonntag auf den Montag festgelegt. Als gegen 10 Uhr Bazaine mit Marchi bis zur Treppe kam, hat er ihn wiederholt, sich nicht weiter zu bemühen, der Weg zum Salon sei nahe genug, das Ersteigen der Treppen für Marchi überflüssig. Marchi ließ sich bereben. Der Marschall stieg allein die Treppen hinauf, überschritt die Brücke, dessen aufgespanntes Zeltbach ihn für kurze Zeit den Blicken des Außenstehenden entzog, ein erschüttertes Auf- und Zumachen der Thür, die demnächst von den nichts ahnenden Wächtern verschlossen wurde, ein Sprung über die Mauer links der Brücke, an deren anderer Seite eine Bank die Höhe verminderte, ein rasches, unhörbares Dahinschleichen den Wall entlang, und die Gasse war erreicht, ein kurzes Aufathmen gestattet, die erste Gefahr überwunden.

Was jetzt folgte, waren grause Augenblicke, die dem Gedächtnisse der drei Mitwirkenden unabänderlich eingepreßt sein werden. Ein mit vielen Knoten versehener dicker Strick, an dessen Ende ein kräftiger eiserner Haken, wurde in den Ring des Seiles eingehakt, und dann begann die steile Niederfahrt, 80 Fuß in die Tiefe, alle Sekunden in der Todesgefahr, an den spitzen hervorragenden Felsenklippen zu zerhschellen, beim Erlaschnen der Kräfte in das durch den wüthenden Mistral (den gefährlichsten Nordwestwind) hochaufbläuhende Meer herabzustürzen. Der Marschall, der seine Kräfte während der Haft vielfach und lange durch Turnen vorbereitet, hatte zur Sicherung sich mit einem starken, fest anschließenden Gürtel versehen, dessen sich die Steiger der Feuerwehr bedienen und dessen vorn angebrachter eiserner Haken an den Knoten des herabhängenden Strickes befestigt wurde und ihn vor dem Herabstürzen sicherte, wenn er einer kurzen Erholung seiner Kräfte bedurfte. In der Mitte des Strickes angelangt, bemerkte er unter sich, wie ein kleines Licht aufstuckerte. Neue Hoffnung erfüllte ihn, denn er mußte jetzt, daß seine Gattin unten seiner harpte und die endliche Befreiung dem Gelingen nahe war. Schnell gab er das verabredete Erwidernsignal, aus seiner Rocktasche war rasch ein Wachstreichhölzchen hervorgezogen und angezündet, und das hell aufleuchtende Licht beleuchtete einen mitten zwischen Meer und Himmel hangenden Mann. Was galt ihm jetzt, daß seine Hände geschwollen und bluteten, daß die Felsenklippen ihn überall beschädigten und stießen — eine dicke Luchhose, noch heute vom Meerwasser durchfeuchtet, ist mit Löchern über und über besetzt, und verräth, welche Leiden der Waghals ausgestanden hat, — was konnte ihn abhalten, als er das Ende des Strickes, aber noch nicht den Strand erreicht, den Sprung ins Meer hinabzutun und dem nahen Rettungsboote entgegen zu schwimmen, daß ihm sein treues Weib und deren muthiger Vetter im Wozgenpralle, beide bis auf die Haut durchnäßt, zur Flucht bereit hielten. Doch der Marschall hatte das Aeußerste geleistet, was er leisten konnte. Kurz ehe er das Boot erreichte, verließen ihn seine Kräfte. Sein jugendlicher Retter, Alvarez de Rul, mußte den schweren Mann in den hin- und herschwankenden Nachen hineinheben.

Mit abwechselndem, fast einständigem Rudern erreichten die drei Treuen dann die Halbinsel Croisette; in einiger Entfernung harpte ihrer das Canot des von der Marschallin zu einer Lustfahrt gemieteten und zu ihrer abschließlichen Verfügung stehenden Dampfbootes Baron Nicasoli, und brachte sie gegen 1 Uhr Nachts an Bord dieses Schiffes, dessen Capitän nicht ahnte, welchen Gast er beherbergte; denn die Marschallin war bei Tage mit

dem Canot aus Land gefahren, um einen Kammerdiener und vielleicht auch eine Zofe für ihre Lustreise zu engagieren; Bazaine wurde als der neu engagierte Kammerdiener an Bord gebracht, und begab sich dort sofort in seine Cabine, die er vor der Landung in Genua nicht mehr verließ.

Wer solchen Unternehmen von Weitem und unbekannt mit den Gefühlen, die die Tollkühnen zu solchem Besuche trieben, zuschaut dem erscheint es so romantisch, daß man schwer an die Verwirklichung glauben mag. Und doch versichert der Marschall und die Marschallin wiederholt und auf das Ausführlichste, daß sie keine Mitwissende gehabt, daß sie allein das Werk begonnen und durchgeführt hätten. Und in der That, wer diese drei Gestalten betrachtet, Herrn Aul, groß und schlank, fehnig und gewandt, die Marschallin, aus deren Blicken der Muth und die Entschlossenheit, die Begeisterung und die Thatkraft in hellen Flammen hervorleuchten, den Marschall, unterseht und geschweidig, dessen Wunden seine Worte nur zu sehr bestätigen, wer überlegt, welche elende, aussichtslose Zukunft des Marschalls und seiner Familie mit ihm wartete, wer noch an treue, selbst aufopfernde Liebe glaubt, der trägt kein Bedenken, diese Schilderungen Glauben beizumessen, offen seine Bewunderung für solche Thaten voll Romantik und Poesie, voll Ritterlichkeit und Hingebung auszusprechen.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen (Fortsetzung.)

— „Nun, Gott lasse Dich lange leben! Trinken wir zusammen ein Glas Schlibowitz, den köstlichen Pflaumenbrandwein.“

Das geschah ohne Zaudern.

— „Mich aber heißt man „Michaly“ und mein anderer Name dazu ist „Timar“. Ein guter Name. Will ich, ist's ein Ungarischer, will ich, ist's ein Türkischer, und will ich, ist's auch ein Griechischer. Aber nennt mich nur Michaly, Serbisch: „Bogom Michaly“.

Michaly lief dann wiederholt nach der Kabine, um nach Timea zu sehen. Sie siebte fortwährend und war bewußtlos. Dies brachte aber Timar nicht in Verzweiflung. Er wußte, daß, wer auf der Donau fährt, eine ganze Apotheke mit sich führt da kaltes Wasser Alles kurirt. Seine einzige Heilkunst bestand darin, daß er kalte, nasse Tücher dem Mädchen um die Stirn und an die Füße legte, und sie emsig

wechselte, sobald sie sich wärmten. Lange vor Prieknik wußten das schon die Schiffer.

Die „heilige Barbara“ glitt dann still weiter stromaufwärts. Die Serbischen Burschen hatten sich rasch mit der Schiffsmannschaft befreundet, halsen ihr die Ruder bewegen, diese dagegen wieder brietten ihnen am Schiffsheerde Zigeunerfleisch.

Der Todte lag außen auf dem Deck, verhüllt mit einem reinen Bettlaken. Das war sein Leichentuch.

Gegen Abend sagte Timar seinen Leuten, daß er nun schlafen gehe, denn er habe schon zwei Nächte nicht geruht; man möge das Schiff nur weiter ziehen, bis es vollkommen dunkel geworden. Dann soll man Anker werfen.

Aber auch in dieser dritten Nacht schlief er nicht. Statt in seine eigene Kabine zu gehen, stahl er sich zu Timea und versteckte die Nachtlampe in eine leere Kiste, so daß man ihr Licht nicht von außen sah; die ganze Nacht saß er dann an dem Bette des Mädchens und belauschte deren Fieberträume und neigte mit schon vorbereitetem kaltem Wasser ihre glühenden Glieder. Nicht für eine Minute schloß er die Augen.

Er hörte es ganz gut, als man den Anker auswarf, als das Schiff stehen blieb, und dann die Wogen wieder begannen, gleichmäßig gegen die Schiffslanken zu peitschen. Auf dem Verdeck rumorten die Männer noch lange umher, und dann legten sie sich allmählig schlafen.

Da, gegen Mitternacht, hörte er, als schlug man mit Hämmern nach einem dumpfen Gegenstande.

— „Das ist der Kopf eines Nagels, über den man ein Tuchläppchen gehüllt“, sagte er zu sich. Darnach erfolgte ein schweres Plumpsen, das Platzen eines in's Wasser stürzenden großen Gegenstandes.

Dann verstummte Alles.

Timar harrete wachend, bis es tagte, und das Schiff sich wieder in Bewegung setzte. — Als man eine Stunde weit dahingefahren, kam er aus der Kabine hervor. Das Mädchen schlief ruhig, die Hitze war geschwunden.

„Wo ist der Sarg geblieben?“ war Timar's erstes Wort, als er auf das Deck trat.

Die Serbischen Burschen traten trotzig vor ihn hin.

— „Den haben wir mit Steinen beschwert und mitsammt dem Todten in's Wasser geworfen, damit

man uns den nirgends innerhalb unserer Marke begraben könne und damit der Todte Niemanden unglücklich mache!“

— „Was habt Ihr gethan? Ihr Bösewichte! Jetzt wird mich das Komitat dafür vornehmen und von mir Rechenschaft über den verschwundenen Passagier verlangen; man wird dann sagen, daß ich ihn beseitigt habe. Jetzt gebt mir eine Schrift, daß Ihr es gethan. Wer von Euch kann schreiben?“

Natürlich wollte von ihnen keiner jetzt schreiben können!

— „Ei, Du Berkitsch, und Du Jackwitsch, Ihr habt mir doch noch geholfen, die Buchstaben auf den Sargdeckel malen?“

Es kam nun heraus, daß Jeder gerade nur jene Buchstaben zu schreiben vermochte, und auch den nur auf ein Brett und mit dem Tücherpinsel.

— „Nun gut, dann führe ich Euch mit mir nach Bantschova. Und dort könnt Ihr dann vor dem Obersten mit eigenen Worten Zeugenschaft für mich ablegen. Der wird Euch schon zum Geständniß bringen, bangt nicht davor.“

Auf diese Androhung hin lernten nicht nur jene Zwei sofort schreiben, sondern auch die andern Zwei. Sie wollten jetzt gern eine Bestätigung geben, wenn man sie nur nicht nach Bantschova führte.

Timar brachte Tinte, Federn und Papier hervor, und den einen Schriftgelehrten von vorn an das Schiffsdach postirend, diktierte er ihm die Aussage in die Feder, in welcher die Biere anerkannten, daß sie Nachts den verstorbenen Euthyn Trikalisch, während das Schiffspersonal schlief, ohne Wissen und Dazuthun des letzteren, aus Furcht vor Hagelschlag, in die Donau geworfen hatten.

„Unterschreibt Eure Namen. Und wo ein Jeder wohnt. Damit, wenn man Untersuchungsbeamte ausschickt, der Lieutenant Euch finden könne.“

Der eine Zeuge schrieb hin, daß er „Fra Karakassalowitz“ sei und zu „Gunerowicz“ wohne; der zweite war „Nyego Sturiopicza“ und wohnte zu „Medvelincz“.

Und damit schieden sie in großem Ernste von einander. Timar brachte es zu Wege, daß sie sich nicht Alle gegenseitig ins Gesicht lachten.

Und nun setzte sie Timar am Ufer ab.

... Ali Tschorbadschi ruhte bereits dort, wohin er sich selber gewünscht: auf dem Grund der Donau. — (Fortf. folgt.)

Anzeigen.

Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte

A. Scharffenorth & Co. in Memel,

offerirt den Herren Landwirthen:

Mejillones-Guano-Superphosphat, 19—21 % lösliche

Phosphorsäure enthaltend, zu 2 Thlr. 25 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.

Baker-Guano-Superphosphat, 18—20 % lösliche Phosphor-

säure enthaltend, zu 2 Thlr. 25 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.

Knochenkohlen-Superphosphat, 13—15 % lösliche

Phosphorsäure enthaltend, zu 2 Thlr. 15 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.

ff. Knochenmehl.

Bekanntmachung.

Die weitere Reparatur von rot. 3400 □ Mtr. Steinpflasterung des Abflußdamms des Hafens bei Schmelz, sowie die Anlieferung von ca 50 Kbm. hierzu zu verwendender größerer Sprengsteine, soll im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden und sind versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, den 24. d. Mts.,

Vormittag 10 Uhr,

im hiesigen Hafenbau-Bureau einzureichen.

Die Bedingungen sind daselbst zur Einsicht ausgelegt.

Memel, den 17. August 1874.

Der Königl. Hafenbau-Inspektor.

J. B.

Witzell, Bauführer.

 Ziegel,
Dachpfannen,
Cement,
Feuerziegel,
Feuerlehm

empfeilt mit oder ohne Anfuhr billigt

G. A. Scharffenorth.

Fourage-Artikel

jeder Art, **Getreidereinigungs-Maschinen, Tafel-, hölzerne Schaufeln** u. m. a. halte stets vorrätzig.

Einen starken **Klappertwagen**, fast neu, habe zum Verkauf. Derselbe eignet sich zum Milchwagen. D. D.

G. F. Jausiems.

Preuss. Portland-Cement

Fabrik „Bohlschau“

Lager: **Liebenthal'scher** Ostspeicher, Börsenstraße, Wasserseite.

Von diesem mehrfach prämiirten Cement unterhalte ich Lager und offerire denselben in größern und kleinern Posten billigt.

Ed. Meyer,

Comptoir: Wiesenplatz, Hintere Werftstraße 10/14.

Hausverkauf in Tilsit.

Wegen Todesfall ist ein großer Hauscomplex, herrschaftliche Baustelle, viel Land u. für Brauerei, Fabrikanlagen oder andere große Unternehmungen billig zu verkaufen Näheres

Tilsit, Hohe Straße 84., 1 Treppe.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermietten Louisenstraße Nr. 3.

L. le Coutre.

Für mein Drogen- und Farben-Geschäft suche ich zum sofortigen Eintritt einen

 Lehrling.

R. Guttzeit, Marktstr. 3 u. 4.

Friedrichsmarkt 1012.,

im neuen Stantien & Becker'schen Hause, vom 1. October c., zu vermietten eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 zusammenhängenden Zimmern mit allen Bequemlichkeiten. Näheres im Comptoir von

S. Schimmelfennig.

Memel, den 15. August 1874.

Bekanntmachung.

Dem Schiffsahrttreibenden Publikum werden hiermit 1) die Vorschriften des Gesetzes vom 23. December 1871, „Verordnung zur Verhütung des Zusammenstoßens der Schiffe auf See“, — „Reichsgesetzblatt Nr. 52“ resp. die Beleuchtung u. der Seeschiffe betreffend.

2) Das Regulativ enthaltend die Polizei-Vorschriften für den Schiffs-Verkehr auf dem frischen und kurischen Haff und auf den schiffbaren Gewässern der Provinz Preußen, vom 18. April 1844 R. V. S. 153, letzteres mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach § 18 resp. 11—12 ibid. vor Anker liegende Flöße, Wittinnen u. von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang an jedem Ende mit einer erleuchteten Laterne zu versehen sind. Die Nichtbefolgung wird mit einer Geldbuße ad 1 bis 500 Thlr., ad 2 bis 50 Thlr. event. verhältnismäßiger Haft bestraft werden.

Königl. Hafen-Polizei-Commission.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.